

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

310 (8.11.1913) Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Karlsruher Tagblatt

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Verantwortlich für die Redaktion
Kustav Reppert

zum Karlsruher Tagblatt

Samstag, 8. Dezember 1913
Montags erscheint keine Beilage.

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Die telephonische Krankheit.

Leute, die von der telephonischen Krankheit befallen werden, zeigen den Hang, unaussprechlich zu telephonieren, was auch die Zeit ist und wo sie sich auch befinden mögen, und sie geraten in Unruhe, wenn sie selbst nicht in jedem Augenblick einen Anruf erleben. Dabei muß man bemerken, daß dieser starken Telephonbenützung keinerlei Notwendigkeit zugrunde liegt, vielmehr erzeugt der von der Krankheit Befallene die Gelegenheiten, sich also zu betätigen, selber und wird unglücklich, wenn sich ihm keine Möglichkeit bietet, anzurufen. Ich erkannte die neue Art, nervös zu sein, bei einem Freund. Es fiel mir zuerst auf, daß er überall, wo wir hinzugehen vorbatten, die Möglichkeit des Telephonierens erwog und eine erstaunliche Kenntnis besaß, wie die diesbezüglichen Verhältnisse in den verschiedensten Fällen lagen. Restaurants mit dem Telephon am lauten Buffet mißte er ängstlich, ebenso die Cafés mit stets stark besetzten Apparaten. Er kamte die Zigarettengeschäfte in ganz Berlin und wußte an jeder Stelle der doch nicht kleinen Stadt die nächste Gelegenheit zur grünen Strippe. Die finsternen Gänge in entlegenen Läden ging er mit gewohnter Sicherheit und wußte die Apparate individuell zu behandeln. Er mußte genau die Nebenanstände, die besonderen Verhältnisse des Anschlusses und war mit zahllosen Menschen befreundet. Seine hohen Trintgelder und freiwilligen Gebühren machten ihn allerorts sehr beliebt. Die schönsten Stunden seines mannigfaltigen Lebens genoss er in den telephonischen Abteilungen der großen Hotels, wo er in gutgedeckter Ledergelbe, auf einem guten Stuhl einen gut dressierten Apparat vor sich hatte und sich ungestört von häuslichen Zwischenfällen und jeglichem Lärm seinem Laster ergeben konnte. Er mochte in einem ganz fremden Haus unter kaum bekannten Leuten sein, sicher kam nach der zehnten Minute seine Telephonbitte, und er drang schonungslos in den Familienfrieden, wie er sich auf belebten Korridoren abspielte, um dann ungeachtet des Rufen- und der unter seinen Füßen kriechenden Kinder bei langen Gesprächen zu verweilen. Sein Diener zu Hause war im Besitz aller Nummern, wo er „erreichbar“ wurde im Laufe des Tages, und seine Besuche in fremden Häusern fielen stets damit an, daß er ans Telephon gerufen wurde.

Er hatte eine außergewöhnliche Technik, die Flut der Gespräche nicht versiegen zu lassen. Sie bestand in der Angewohnheit, niemals eine Sache zu Ende zu bringen, nichts jemals restlos, entschlossen zu erledigen, sondern alles zu verschleppen, die letzte Entscheidung hinauszuziehen, plötzlich neue Schwierigkeiten zu entdecken und sich vor dem endgültigen Wort zu scheuen. Lange persönliche Besprechungen endeten unbefriedigt und er sagte zum Abschied: „Also, ich laute noch an“. Die Hauptfreude geschah dem Kranken, wenn er eine Konferenz von zehn Leuten zusammenzurufen hatte. Dabei paßte es doch stets, daß Zeit und Ort öfters geändert werden mußten. Auf diese Weise waren ihm 30 bis 40 Anrufe sicher und er entfaltete eine unermüdete Tätigkeit.

Er ist nicht der Einzige, der an der Telephonmanie leidet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Telephonieren jene Art von Nervosität erzeugt, die nur in der fortgeschrittenen Verstärkung ihrer Ursache befriedigt wird. Wer telephonisch in einen überreizten Zustand gerät, hat nicht den Wunsch, von dem furchtbaren Apparat möglichst viel Ruhe zu genießen, er steigert vielmehr seine eigene Pein und findet einen einigermaßen erträglichen Zustand nur in der ewigen Unruhe. In der Großstadt mit den zahlreichen Anschlüssen tritt diese Krankheit des oft oder ganz grundlosen Telephonierens naturgemäß besonders hervor, weil sie in einem hohen Maße anfechtend ist: Der von ihr Befallene ruiniert mit seinem unaussprechlichen Anklagen fortwährend die Nerven der noch Gesunden. Man beobachtet, daß die telephonische Passivität die Aktivität zu unmittelbarer Folge hat: Wer zwei Stunden lang in einem fort angerufen wurde, gerät in den Taumel, wird von dem Rhythmus, der Unruhe gepakt, seine Zeit ist ihm sowieso zerfallen, seine Konzentration ging ihm verloren, als sei sie ihm aus der Hand geschlagen, und so wehrt er den Rest seiner Kräfte und Zeit am besten mit Telephonieren zu verbrauchen. Er zeigt alle Merkmale des Verzwehten. Und er dient gleichzeitig wieder als Werkzeug und Träger weiterer Verführung, indem auch er die unnotwendigen Gespräche an der grünen Strippe vermehrt. So wächst das Unglück, sich selbst in jeder Sekunde neu erzeugend, ins Ungemessene, vervielfacht sich mit der Schnelligkeit des Getreidekörnleins auf dem Schachbrett und man kann kaum das Ende ausdenken.

Dabei geht die feilsche Ursache dieser Manie sehr tief und läßt die Nervosität der Hände, die so leicht nach dem Hörer greifen, als einen Folgezustand erscheinen. Die Einsamkeit der großen modernen Stadt, die scharfe Trennung der Menschen, die so nahe beieinander wohnen, erzeugt eine gewisse Aengstlichkeit im einzelnen und das feste Verlangen, die Berührung mit der Welt außerhalb seiner Stube nicht zu verlieren. Die ungeheure Bewegung, in der sich eine Stadt befindet, stellt sich ihm in seinem leicht erklärlichen psychischen Zustand als eine einseitige zielbewusste Richtung dar, von der er scheinbar ausgeschlossen ist. Er hat das Gefühl, alle diese Menschen um ihn herum sind in einem bewußten Streben vereinigt und er steht außerhalb der großen Flut des Schöpfens, die durch die Stadt fließt.

Genau befehen unterliegt er einer optischen Täuschung. Er vergißt zu sehen, daß die ganze gewaltige Stadt aus lauter Einzelnen wie er besteht, von denen jeder etwas Besonderes und Eigenes will und gegen alle schaffte; scheinbar freilich beherrscht die Millionen ein einziger Wille und sie gehen auf einer Linie. Und jeder wiederum glaubt sich allein, glaubt nicht teilzuhaben an dem geheimnisvollen Wirken ringsum, an dem er ja auch sein Teil mittut. Ein ähnliches Problem hat ein abendlicher Salon mit vielen Menschen für den, der gerade eintritt. Er glaubt auch an die Einheit dieser Gesellschaft und wird einen Augenblick von der Empfindung, dem rein plastischen Gefühl durchdrungen: Tu gegen sie. Nach drei Minuten sieht er den Irrtum und weiß dann auch gefühlsmäßig, daß die Leute, die da verammelt sind, nichts miteinander gemein haben als das Parkett, auf dem sie stehen. Nicht er auf der einen und die Gesellschaft auf der anderen Seite stehen sich gegenüber, sondern jeder steht gegen den andern, es spielen sich lauter Einzelkämpfe ab; wenn nicht gerade ein außergewöhnlicher Mensch die übrigen zwingt, sich zu vereinen. Die Großstadt erzeugt ähnliche Empfindungen wie eine Gesellschaft, und darin hat jenes unvermeidbare Verlangen, sich jeden Tag von seinem einsamen Schreibtisch aus mit möglichst viel Stellen der Außenwelt zu verbinden, seinen tieferen und eigentlichen Grund. Nach dieser Erkenntnis schwinden auch die Hoffnungen auf Heilung. Erst die nächste Generation wird vielleicht mit dem Erlebnis der neuen Vitalität, wie sie die moderne Stadt gebracht hat, fertig werden, es überwinden und es ohne Schaden für ihre Nervenseele ertragen.

Der tonangebende Meister Reineke.

Schwarzfuchsfarmen.

Dem alten gewichtigen Meister Reineke wird diesmal bei aller seiner Schläue gehörig das Fell über die Ohren gezogen. Ist doch sein schöner Pelz die Modensensation des Tages. Vom kostbaren Kleid des Schwarz- oder Silberfuchses an, das buchstäblich mit Gold aufgewogen wird, bis hin zu der Pelzhülle des kleinen, niedrigen Schelders, der in südlicheren Gegenden seinem Räuberhandwerk nachgeht — sie alle hülsen Arme und Schultern schöner Frauen ein, und Meister Reineke hat selten so hohe Frauengunst genossen. Allerdings muß er es mit in Kauf nehmen, daß, wenn sein Kleid die farbenlustigsten Reigungen nicht befriedigt, es nach Wunsch und Willen gefertigt wird. Und die unwahrscheinlichsten Schattierungen vom leuchtenden Brandrot bis zum widerlichen Zitronengelb sind heuer der Clou der Tagesmode. Das Ideal eines jeden weiblichen Bewusstseins, der Traum vieler schlafloser Nächte aber ist und bleibt doch der für den Beutel aller gewöhnlichen und auch mancher ungewöhnlichen Sterblichen unerreichbare Schwarz- oder Silberfuchs. Er ist kein Modepelz von heute, der etwa über Nacht aus Sensationslusternheit wegen seiner Seltenheit „treiert“ worden wäre. Seit Jahrhunderten schon behauptet er sich vielmehr in der Gunst der Damen. So war unter den Geschenken, die Katharina von Rußland im Jahre 1776 dem Sultan darbrachte, auch ein Umhang aus Schwarzfuchspelz, der auf die fabelhafte Summe von 300 000 Mark geschätzt wurde, eine Summe, die in unserem Gelde ganz gut doppelt anzusehen ist.

Kein Wunder, daß, da das Kleid des Schwarzfuchses buchstäblich mit Gold aufgewogen wird, der erfindungsreiche Geist des Menschen diesem edlen Wild nicht nur mit raffinierter Kunst nachstellt, sondern sich auch mit seiner Züchtung befaßt hat. Erzählt man doch von den sibirischen Ostjaken, daß sie die kostbaren Schwarzfuchseln in ihrer frühesten Jugend der Fehle (der Fuchsin) rauben und sie durch ihre eigenen Weiber mit mütterlicher Sorgfalt säugen lassen, bis sie andere Nahrung zu sich nehmen können. Haben sie dann aber ein gewisses Alter erreicht, so zerbricht man ihnen eine oder beide Vorderpoten, damit sie mager werden. Denn es heißt, daß das Fell der mageren Tiere weit schöner und also kostbarer sei als das ihrer dicken Artgenossen. Schließlich werden die armen Tiere erwürgt. Diese Todesart wird gewählt, um das kostbare Kleid nicht zu beschädigen. Bezeichnend für den Wert der Felle ist die Art und Weise, wie sie von den Eingeborenen verkauft werden. Sowie Rubelstücke in das Fell hineingegeben, so hoch ist der Preis, den der Käufer für das Schätzstück fordert und erhält.

Wenn das Verfahren der sibirischen Ostjaken auch schon den ersten Schritt zu einer regelrechten Züchtung der Schwarz- oder Silberfuchseln darstellt, so steht doch die Wiege der Schwarzfuchsfarmen in der zweiten Heimat dieses edelsten aller Pelzwildes, im nördlichsten Nordamerika. Insbesondere auf den Aleuten und den Inseln der Küste von Maine werden schon seit langem Schwarzfuchseln in der Gefangenschaft gepaart und ihr Nachwuchs ausgebracht. Das geschah zuerst, als vor etwa einem Vierteljahrhundert die Pelze begannen seltener zu werden, und kluge Leute suchten für die nächste Zukunft eine regelrechte Pelzindustrie befürchten zu müssen glauben. Die Pioniere dieser Pelzindustrie begannen in aller Heimlichkeit. Die ersten Schwarzfuchsfarmen entstanden auf der Prinz-Edward-Insel im St. Lawrence-Golf. Aber die Kunde von ihnen drang erst dann in die breite Ozeanwelt, als sie ihren Besitzern riesige Vermögen eingetragen hatten. Erst unlängst, als das Geheimnis nicht länger geheim zu halten war, erfuhr die Welt, was sie bislang für unmöglich gehalten hatte: erstens, Schwarzfuchseln können ungewöhnlich in der Gefangenschaft mit bestem Erfolg gezüchtet werden; zweitens, die kostbarsten Felle

stammen nicht von wilden Tieren, sondern von in der Gefangenschaft gezüchteten Schwarzfuchseln, die nie die Freiheit genossen haben; und drittens lernte man, daß die Fehle acht oder zehnmal in ihrem Leben durchschnittlich fünf Junge wirft. Also ein einträgliches Geschäft bei dem riesigen Werte der Schwarzfuchseln, die buchstäblich mit Gold aufgewogen werden! Kein Wunder, daß die Pelzfarmen heute wie die Pilze aus der Erde schießen. Aber so einfach das Geheimnis der Züchtung klingt, der Erfolg ist immer ziemlich problematisch. Der Schwarzfuchs ist vielleicht das scheueste Tier, das es gibt, und es bedarf der schonensten und erfahrensten Behandlung, um ihn in der Gefangenschaft überhaupt am Leben zu erhalten. Dabei ist er ein äußerst kostbares Inventarstück, da heute ein Paar Zuchttiere bis hinauf zu 140 000 Mark bezahlt werden. Ob weiterhin auf die Dauer der Verkaufspreis des Pelzwerts auf der gegenwärtigen Höhe zu halten ist, erscheint mehr als fraglich. Man darf niemals vergessen, daß der Wert des Pelzwertes fast ausschließlich nur ein Seltenheitswert ist und den Schwankungen unterliegt, die die wechselnde menschliche Eitelkeitslaune nach sich zieht. Aber selbst wenn er auf 200 Mark pro Fell sinken würde, wäre das Geschäft nach Aussage „kundiger Thebaner“ immer noch einträglich. Ein weiterer Umstand verheißt dem geduldigen und einsichtsvollen Jüchter Erfolg. Der Silberfuchs ist bekanntlich nur eine Art des Schwarzfuchses. Man hat nun mit Kreuzungen von Silberfuchseln und Rottfuchseln bezw. der Mittelart, den sogenannten Kreuzfuchseln, fälschlich auch wohl Silberfuchseln genannt (mit fuchsrotem Rücken und schwarzem Bauch und schwarzer Kehle) recht gute Erfolge erzielt. Meist erhielt man schon in der dritten Generation den echten Schwarzfuchs, dessen Kleid dann auch die eigenartige Schönheit des Schwarzfuchspelzes in weit höherer Vollendung aufwies als das des wilden Tieres. Jedenfalls steht das eine fest, daß der Schwarz- oder Silberfuchs in Bälde aufgehört haben wird, ausschließlich ein Schmuckpelzwerk der Reichen zu sein.

Spinale Kinderlähmung.

Von Dr. A. Landt.

Ein unheimlicher Gast hat sich seit einiger Zeit wieder bei uns eingestellt: die spinale Kinderlähmung. Unheimlicher als Pest und Cholera ist diese Krankheit, weil wir ihren Erreger kaum erit kennen und bisher keine wirksamen Mittel gefunden haben, sie zu bekämpfen. Aber Vorbeugung und Wässerung sind dem Arzte möglich, und das bedeutet schon viel; denn damit sind wir der Gefahr nicht mehr ganz wehrlos ausgeliefert.

Der Name der Krankheit ist nicht ganz richtig gewählt und leicht dazu angetan, falsche Vorstellungen zu erwecken. Die spinale Kinderlähmung ist nicht immer spinal, d. h. sie beschränkt sich nicht allein auf das Rückenmark, auch andere Zentren des Nervensystems können von ihr befallen werden, sie ist ferner nicht auf Kinder beschränkt, denn Erwachsene können ebenfalls an ihr erkranken, und endlich ist bei den leichten Anfällen der Krankheit von einer Lähmung noch nicht die Rede. Die Krankheit tritt plötzlich auf, beginnt mit hohem Fieber, Gliedererschmerzen, Kopfweh, Katarrh, Erbrechen, Krämpfen und ähnlichen Allgemeinerscheinungen. Nach einigen Tagen, oft auch erst nach Wochen, treten dann Lähmungen ein. Wie bei einem Schlaganfall werden plötzlich Arme oder Beine oder auch alle Glieder und der Rumpf gelähmt. Nach kurzer Zeit bessert sich zwar dieser Zustand, aber das eine oder andere Glied oder der Rücken bleiben gelähmt, das Wachstum des betroffenen Gliedes ist gestört, die Muskeln bilden sich zurück und die Knochen werden biegsam und brüchig. Erst entwickeln sich auch Zusammenziehungen und Verkürzungen an den Muskelgruppen der Beine, so daß Verkürzungen, Spitzfuß, Klumpfuß und andere bleibende Verkrüppelungen entstehen. Bei manchen Menschen zeigen sich nur die allgemeinen Anfangserscheinungen, so daß man in diesen Fällen meist gar nicht weiß, daß es sich um die gefährlichste Krankheit handelt. Bei der leichten Lähmbarkeit oder treten sehr bald in der Umgebung des Erkrankten schwere Fälle auf, namentlich bei Kindern, die dem Gift der Erreger gegenüber weniger widerstandsfähig sind. Ein leicht Erkrankter trägt die Keime auch oft in ganz entfernte Gegenden, ohne daß er selbst oder jemand anders eine Ahnung davon hat.

Der Erreger der spinalen Kinderlähmung ist erst vor kurzem von dem Amerikaner Flexner und dem Japaner Noguchi in gemeinsamer Arbeit im Rockefeller-Institut in Neuport gefunden worden. (Vergl. den Artikel „Professor Noguchi über seine Entdeckungen“ in unserer letzten Sonntagsnummer. Es ist ein einziger Bazillus, der nur bei ganz starker Vergrößerung im Mikroskop zu Paaren, Ketten oder Häufchen zusammengeballt sichtbar wird. Er setzt sich in der grauen Substanz des Rückenmarks (ausnahmsweise auch anderer Nervenzentren) fest und zerstört sie, so daß die von diesen Zentren abhängigen Gliedmaßen gelähmt werden. Erst ein genaues Studium dieser Bazillen und langdauernde Versuche können uns die Mittel zu ihrer Bekämpfung liefern. Auf welchem Wege die Krankheit übertragen wird, weiß man auch noch nicht, doch scheinen der Atem des Erkrankten und die Kleidung solcher Leute, die mit erkrankten Personen in Berührung gekommen sind, vor allem mitzuwirken. Jedenfalls ist es auffällig, daß nach Beobachtungen bei den Epidemien der letzten Jahre besonders Kinder von Fuhrleuten, Briefträgern und anderen im Verkehr stehenden Männern, und von Handwerkern, die Kleidungsstücke erkrankter Personen in Arbeit hatten, der spinalen Kinderlähmung zum Opfer fielen, während in Familien, in denen die Beschäftigungsart des Vaters

weniger Berührungspunkte mit der Außenwelt ergab, verhältnismäßig selten Erkrankungen vorkamen. Man nimmt auch an, daß selbst der Erdboden, auf dem erkrankte Personen sich aufgehoben haben, die Ansteckung herbeiführt, wenn andere Kinder auf ihm spielen.

Wie bei allen Seuchen, so zeigt sich auch bei der spinalen Kinderlähmung bei verschiedenen Menschen eine sehr verschiedene Reigung zur Erkrankung. Während die einen gar nicht oder nur leicht von der Krankheit befallen werden, sind andere den schwersten Schädigungen ausgesetzt. Etwa 13% aller schweren Erkrankungen, bei denen es also zu Lähmungsercheinungen kommt, führen zum Tode, und bei 33% der Überlebenden bleiben Lähmungen zurück. Zur Bekämpfung der Krankheit ist es vor allem wichtig, den Ansteckungsherd zu kennen und alle Verbindungen mit ihm zu meiden. Ein wertvolles Hilfsmittel bietet dabei die Formalindesinfektion, die den Krankheitserreger abtötet.

Ein schwacher Trost für die armen Opfer der Krankheit ist es, daß bei rechtzeitigem Eingreifen durch den Arzt die Gebrauchsfähigkeit der betroffenen Glieder oft erhalten werden kann, wenn auch in vielen Fällen nur in vermindertem Maße. Ein schwacher Trost, denn weit wichtiger bleibt doch die Bekämpfung der Seuche, die jetzt, nachdem man den Erreger kennt, hoffentlich bald möglich sein wird.

Allerlei.

Das Vadecum des jungen Geschäftsmannes. Der Präsident der New Yorker Lincoln National Bank, Charles Elliott Warren, der einst als junger Mensch ohne Vermögen und Beziehungen mit einem Wochengehalt von 20 \mathcal{M} seine kaufmännische Laufbahn begann und heute als oiesfacher Millionär und einflussreicher Finanzmann in Amerika großes Ansehen genießt, hat vor kurzem zu Ruh und Frommen aller angehenden jungen Geschäftsleute eine Art kleinen Katechismus des modernen Geschäftsmannes aufgestellt. Wir entnehmen diesen interessanten Ratsschlägen für die junge Generation nachstehende charakteristisch amerikanische Maximen:

Strebe in deinem Berufe stets nach dem höchsten Posten. Jeder Lehrling und jeder Bureaujunge soll entschlossen sein, Präsident der Gesellschaft oder Anhaber des Geschäftes zu werden, in dem er arbeitet. Es gibt nur wenige Menschen, die das nicht erreichen, was sie ernstlich und mit aller Kraft wirklich wollen.

Kümmere dich nicht um Beziehungen. Leistung und Arbeitskraft werden dein Gehalt schneller erhöhen als die Protection der ganzen Welt.

Halte dich nie zurück und warte nie auf die Hilfe anderer. Die anderen sind stets zu sehr mit sich beschäftigt, um sich mit dir abgeben zu können.

Halte dir stets vor Augen, daß du tüchtiger sein mußt, als dein Kollege, wenn du die Spitze der Leiter erreichen und behaupten willst. Nie können zwei Männer die gleiche Stellung bekleiden.

Pünktlichkeit entartei nur allzu oft zur Durchschnittlichkeit. Wenn du Erfolg haben willst, mußt du die Pünktlichkeit überwinden können. Uhrenaufzieher besitzen keine Automobile.

Laß dich nicht ablenken. Reid, Eifersucht und persönliche Gegnerschaft mögen dich bis zur Grenze des Erträglichsten peinigern; aber laß dich nicht ablenken.

Beginne alles mit Selbstvertrauen. Fürchte dich nicht, Mißerfolg haben zu können. Selbst wenn du Mißerfolg hast, wirst du unendlich viel daraus lernen. Spezialisiere dich. Der Spezialist ist zehnmal mehr begehrt als der Mann, der alles versteht und Handlanger bleibt. Der Spezialist bezieht ein Einkommen, der andere eine Löhnung.

Ein deutscher Siffa. Man kennt die Erzählung, daß der indische Bramane Siffa angeblich das Schachspiel erfunden hat und von dem über das Spiel entzückten Herrscher, welcher ihm eine Belohnung, die er festsetzen sollte, versprach, sich ausbat, daß auf das erste Feld des Schachspielbrettes ein Weizenkorn, auf das zweite zwei Weizenkörner, auf das dritte vier gelegt und ihm ausgehändigt werden sollten, und sich dann herausstellte, daß so viel Weizen, wie das 64. Feld erforderte, auf der ganzen Welt nicht vorhanden sei. Einen ähnlichen, jedoch urkundlich beglaubigten Fall weiß das deutsche Mittelalter auf. Anno 1478 verkauft hederich dem Wolf Steinmehen, einem Weinschenken, ein Pferd, 12 Gulden wert, vor Erbsen in dergestalt, als ob das Pferd hätte 4 Hufeisen und jeglich Eisen 8 Nägel, wären 32 Nägel, sollten ihm allein die Nägel bezahlen, also daß er von den ersten Nagel sollte geben eine Erbs, für den zweiten zwei, für den dritten vier, vor den vierten acht, und sofort zu duppliren so lang bis er hätte 32 Nägel bezahlt, und nahmen dazu Zeugen des Kaufs und tranken Weintauf darüber. Da sie nun die Erbsen rechneten, brachten sie mehr denn 5000 Achtel heraus, worüber sie vor Gericht gekommen sind und ist endlich durch ihr derer Partihien Freund und Doktores die Sach vergrößert, und gültlich hingelegt worden, also daß hederich für sein Pferd statt der Erbsen 80 Gulden bekam und hat der Wolf Steinmeh noch darüber 20 Gulden Untofien und Geselent angemendet, welches ihm Jedermann wohl gönnerde, denn er war durch Weinschenken sehr reich geworden.“ Die Angabe: „mehr denn 5000 Achtel“, auf welche Höhe sich die Gesamtsumme der Erbsen stellt, ist für uns sehr unbestimmt. Berechnet man aber die Gesamtsumme der stipulierten Erbsen, so kommen deren über 4 Milliarden heraus, ganz genau 4 294 967 295.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wärmster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und Onkels sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Marie Uhrig, geb. Knöckel.

Karlsruhe, den 7. November 1913.

Karlsruhe Das größte Naturwunder aller Zeiten **Meßplatz**

Lionel der Löwenmensch
 Halb Mensch Halb Löwe. Lebend! Der Liebling der Frauen u. Kinder.
 Außerdem ohne Extra-Entree: Die Sensation der Messe.
Prince Puck! Das Entzücken der Kinderwelt.
 Ferner:
Tabor! Der Mann mit den drehbaren Gliedern.

Verloren u. gefunden.

Verloren

in der Wolfstraße ein Ring, Abzugeben gegen gute Belohnung b. Pfister des Kadettenbundes, Wolfstraße 2.

Verloren

Donnerstag abend 6 Uhr wurde b. Einsteig. in d. Elektrische, Salteille Meßplatz, 1 gold. Ring mit rotem Stein verloren, Erfinder dem. geg. Belohn. Sofort Nr. 134, part. abzugeben.

Entlaufen

ein Wolfshund, auf den Namen „Zerr“ laufend, Abzugeben gegen Belohnung: Kaiser-Allee 27, part. Gehunden wurde a. letzten Sonntag auf der Messe 1 Fuchshund mit schwarz. Stachelhaare u. Anhäng. Abhol. Rheinstr. 88 IV. r.

Verkäufe

Kleineres Wohnhaus mit 3 Wohnungen von je 3 Zimmern, Bad, Diele z., mit großem Vor- und Hofgarten, unmittelbar bei der Haltestelle. Gartenkabin (Vorort: Rippurt), billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 2552 ins Tagblattbüro erbeten.

Einfamilienhaus Südendstraße 1, mit 10 bewohnbaren Räumen, modern ausgestattet (elektr. Licht und Gas), mit schönem Biergarten, auf folgende zu vermieten, eventl. auch zu verkaufen. Näheres durch Nagel & Karth, Stefanienstraße 47.

Haus — Südstadt, mit Laden, in bester Geschäftslage, für jedes Geschäft geeignet, ist zum billigen Preise von 28 000 M. zu verkaufen. Beste 6%, Gefl. Off. unt. Nr. 4184 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus-Kauf. In der Südstadt, nahe der Etingerstraße gelegen, für Privatwende geeignet, in ein H. Haus zu kaufen gef. Gefl. Off. m. Preisang. u. Lage unt. Nr. 4223 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus in Mühlburg mit gut gehender Bäckerei, preiswert zu verkaufen. Gefl. Off. u. Nr. 4226 ins Tagblattbüro erbeten.

Schlafzimmer in feiner u. gut bürgerl. Ausfüh., als Spezialität ga. in Büch. vone. nicht innen lannen, liefert sehr preiswert und reell F. Federle, Möbelfabrik u. Lager, Ludwig-Wilhelmstraße 17.

hat neues, kompl. Kinderbett, 2 Deckbetten, 4 Kissen, 1 Trumeau mit Schränkch., Bettsofa, Diwan, 2 Kautentisch, groß. Tisch, 7 Jahre. Engelhorns Romanbibliothek, und versch. and. Bücher werden billig abzugeben: Bachstr. 58, 3 Treppen.

Wegen Auflösung des Haushaltes kompl. Einrichtung, Porzellan, Bücher z. billig zu verkaufen. Wille, Stöckstraße 3a.

Blüschdewans u. Chaiselongue, gut gearbeitet, werden billig verkauft: Kaiserstraße 24, Hof.

1 rote Blüschgarnitur, Sofa u. 4 Sautentisch, 1 Schrank, massiv Nussbaum, 1,45 m breit, 1 große Chiffonniere, 1 H. Chiffonniere, 2 Qualitische, 1 Nähmaschine, 2 kompl. Betten mit Rohhaarmatrasen, 1 Nachtsch. m. Marmorplatte, 2 Nachtsch. dazu, 1 Spiegelschrank, billig abzugeben: Wilhelm Red, Ostendstraße 7, 2. Stod.

Pianino, vorz. Instrument, äußerst bill. abzugeben: Maier Weinheimer, Kronenstraße 32.

Schreibmaschine „Regina“, wie neu, mit Zweifarb. Band, billig abgeb. Gefl. Off. u. Nr. 4197 ins Tagblattbüro erbeten.

Schuttwagen. Neue und gebrauchte Schuttwagen hat zu verkaufen.

Wilh. Wirth, Baumeister, Rippurt.

Photogr.-Apparat m. 5 Akkumulat., geb., für 10 M. zu verkaufen: Kaiserstraße 14.

Fahrrad, extra stark, Freilauf, wie neu, umstandslos für 35 M. abzugeben: Humboldtstraße 13, 4. Stod. rechts.

Ein sehr gut erhalten. Landauer preiswert abzugeben. Wächter Bender, 1. Batterie, 3. Bad. Feldartillerie-Regiment Nr. 50.

Fahrrad, beinahe neu, billig abzugeben: Adlerstraße 4, Baden, links.

Fahrrad, Herrenfahrrad, fast neu, Torp. Freil., auß. bill. abgeb.: Soffenstraße 108, Autogarage.

Fahrrad, Herrenfahrrad, wie neu, Torp. Freil., 2 Jahre Gar., billig abgab. Goethestr. 17, 3. Stod. rechts.

Praktischer Krankenträgerstuhl bill. zu verk.: Bachstr. 11, 1. St. I.

Zu verkaufen: blauesiden Kleid, weiß Bluse, braun. Samt-Kostüm, blaues Kostüm, Gr. 44, alles sehr gut: Eisenstr. 44, Seib., 4. St., nur Samstag und Sonntag.

Billig abzugeben: 1 halbschmerz (marango) Paletot, Gr. 50, 1 M. ster. grau gestr., 2 Anzüge für Mt. v. 18—20 J. Rab. Kaiserstr. 65 III.

1 schöner, schwarzer Brauentuchmantel, 1 Jadenkostüm und Mod. billig zu verkaufen. Brauerstr. 33, 4. Stod. rechts.

1 Paar Anabenhosen, 1 graues u. schwarze, Jadeditt, 1 Gasherd u. 1 Krautfländer zu verkaufen: Gerwalstraße 60, 1. Stod.

2 Schaufenster, Hinterwände, billig abzugeben: Kaiserstr. 48 im Schuh-Geschäft.

Kinderliegwagen, fast neu, billig zu verkaufen: Kadnerstraße 18, part. rechts.

Zu verkaufen: Sammlung gest. Landkarten von 1700—1745 von Domann, Seutter, Dankert u. Lotter: Rheinstr. 97 IV.

Violine ältere, gute, zu verkaufen: Kadnerstr. 24, 4. Stod. links.

Herde, schwarz und weiß, sehr billig zu verkaufen: Waldhornstraße 46.

Kafertennissen, für Wirtschaft ins Nebenzimmer od. für Werkstätte geeignet, zu verkaufen: Griedstraße 14.

1 mittelgroßer Regulierflöfen, wie neu, billig abzugeben: W. Red, Ostendstraße 7.

Ofen (Kunze & Ruh, Nr. 3) billig zu verkaufen: Kaiserstraße 121.

Gaslampen mehrere gebrauchte u. einige zurückgekauft, billig: Adlerstr. 44.

elektr. Beleuchtungsöf., modern u. kaum gebraucht, ist preisw. abzugeben: Adlerstr. 20 II.

Badeeinrichtung-Berkauf. Prima Badesofen u. beiderseitig email. Badewanne, neu und ungebraucht, billig abzugeben. Mademietstraße 16, Hof.

Badeeinrichtungen solange Vorrat mit Zimmerheizung, Dusche, inkl. gubeiserne emaillierte Badewanne. Stauend billig.

Komplett für Mk. 182.—

Drei Jahre Garantie!

Leo Kahn Kreuzstraße 3.

Mojstfäß billig zu verk.: Philippstr. 14 II.

2 Kräfte, als Krautfländer passend, billig zu verkaufen: Amalienstraße 32, Vorderhaus, partiere.

Theaterplatz, 1/4 Abonn. A. Sperrstr. 1. Abt., zu vergeben: Schloßplatz 7, 3. Stod.

Kaufgesuche Großes, billiges Gemälde von Adolf Luntz zu kaufen gesucht, ca. 100 M. Off. u. Nr. 4214 ins Tagblattbüro erb.

Su kaufen gesucht: 10 gebrauchte Bettstellen, Röhre, Sofa, wenn auch defekt: Schloßplatz 8, Hof, rechts.

Gebrauchter Selbstfahrer (Doland), auch Dreirad, zu kauf. gef. Off. u. Nr. 4218 ins Tagblattbüro.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchter, gut erhaltener Ruten-Stehpult (doppelt), Gefl. Off. unt. Nr. 4220 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut erhaltener Mantel zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 4206 ins Tagblattbüro erbeten.

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unt. Nr. 4211 ins Tagblattbüro erbeten.

Große Obstpresse mit Mühle zu kaufen gesucht. Offerten mit Beschreibung und Preis unter Nr. 4208 ins Tagblattbüro erbeten.

Welcher Metzger liefert wöchentlich 2—3 mal von frisch geschlacht. Schweinen Kopf mit voller Wade, 1 Schweinebauch sowie das ganze übrige Grelbach zur Butirfabrikation. Gefl. Off. mit genauer Preisangabe unt. Nr. 4155 ins Tagblattbüro erbeten.

Altertümer Gemälde, Kunstgegenstände werden zu den höchsten Preisen angekauft. Wenden Sie sich an Spezialgeschäft Kunst u. Antiquitätenhandlung Max Sasse, Waldstraße 12. Telefon 3464.

Ankauf von getragen. Herren- u. Damenkleidern, Schuhen, Stiefeln, Weibzeug, Uniformen, Möbeln, alten Metallern, Bildern u. Aien unter Garantie des Einkaufpreises bezahlt den höchsten Preis. Grotzsch. Krebs, Durlacherstr. 47 II. Hoff. geniat.

Brauche sehr nötig: getragene Herren- u. Damenkleider, Stiefel, Weib. Betten, Goldschmuck, alte Rahngewirte, Brillanten, ganze Packstücke für eigenes Geschäft, Bable die denbar höchsten Preise.

Weintraub, Kronenstraße 52. An- u. Verkauf von Altertümem, Möbeln all. Art, sowie ganzen Haushaltungen. Renkam, Lammstraße 6, Hof. Telefon Nr. 3546.

Gänselebern werden fortwährend angekauft: Adlerstr. 28, Seitenbau, partiere, gegenüber der „Herberge zur Heimat“.

Gänselebern werden fortwährend angekauft: Erbprinzenstr. 21, 2. St., G. Meck, geb. Stürmer.

1000 bis 2000 Stück gebrauchte Bordeaux- und Schlegelflaschen zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 4168 in das Tagblattbüro erbeten.

Ich kaufe fortwährend getrag. Herrenkleider, Stiefel, Uhren, Gold, Platina, Silber und Brillanten, Militäruniform, gebrauchte Betten, ganze Haushaltungen sowie eing. Möbelstücke, Pfandstücke u. Gebilte und achte hierfür, weil das größte Geschäft, mehr wie jede Konkurrenz. Gefl. Offerten erbittet.

An- u. Verkauf-Geschäft Markgrafenstr. 22. Telefon 2015.

Gebisse, alte, zerbrochene u. schlechthändige, werden angekauft: Waldstraße 4, Hinterhaus, 2. Stod.

Hasenfelle und Rehfelle werden zu höchsten Tagespreisen gekauft: Schwannstraße 11.

Hasen- und Rehfelle kauf zu den höchsten Preisen D. Turner, Scheffelstraße 64, Telefon 1939.

Beidgerechter, junger Herr sucht Gelegenheit zur Ausübung der Jagd

während dieses Winters. Off. unt. Nr. 4180 ins Tagblattbüro erbeten.

Altes Zinn (Staniol) wird angekauft. Zu erfragen im Tagblattbureau.

Adolf Stein

Bekanntes erstklassiges Maßgeschäft für Herrenbekleidung.

Kaiserstraße 233 1 Tr.

Telephon 3289

liefert nach Maß in eigener Werkstätte gefertigt aus besten, modernsten Stoffen, englischen Fabrikates

Ulster

zweireihig, weit geschnitten, mit Rückengurt und Falte, mit breiten Besätzen, hochchic gefertigt, zu netto:

95 Mk. 100 Mk. 105 Mk.

Volle Bürgschaft für eleganten Sitz und gediegenste Herstellung.

Reiche Auswahl von Neuheiten der bewährtesten Fabrikate.

Millionen Hinfel werden käuflich mit **Wiggin** gewürzt

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Kaiserstr. Ecke Waldhornstr. Kaiserstr. Ecke Waldhornstr.

Kaufhaus für billige Angebote in nur moderner, solider Herren-Damen- u. Kinder-Konfektion Damen-Hüten u. Trikotagen etc. Eröffnung: Samstag, 8. Nov. Selbst der weiteste Weg lohnt sich! Große Auswahl. Stauend billige Preise.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Kaiserstr. Ecke Waldhornstr. Kaiserstr. Ecke Waldhornstr.

Kaufhaus für billige Angebote in nur moderner, solider Herren-Damen- u. Kinder-Konfektion Damen-Hüten u. Trikotagen etc. Eröffnung: Samstag, 8. Nov. Selbst der weiteste Weg lohnt sich! Große Auswahl. Stauend billige Preise.